



**EVANGELISCHE KIRCHE
LEICHLINGEN**

Kleiner Überblick über die Geschichte

Aus der **Frühzeit** der Kirche liegen nur wenige Berichte vor. Als echt ist aber eine Urkunde zu werten, die aussagt, dass Erzbischof Heribert (+ 1021) das Gotteshaus im Jahre 1019 der von ihm gegründeten Abtei Deutz schenkte.

Fundamenteile, die erst 1955 beim Bau einer Heizungsanlage im Kirchenschiff zum Vorschein kamen, bezeugen, dass die älteste Kirche ein **Saalbau** von 5 Metern Breite war, der in einen Rechteckchor auslief.



St. Peter bei Kempen/Ndrh. (10. Jh.), typisches Beispiel einer Dorfkirche aus jener Zeit.

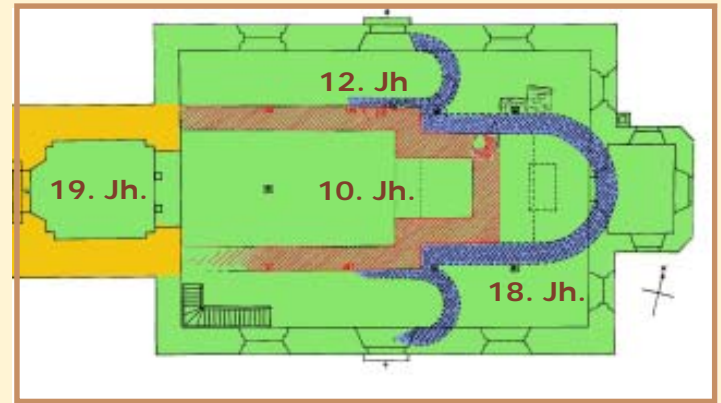
Auf den **Fundamenten der Außenmauern** dieser Kirche stehen heute die Holzsäulen, die die Empore tragen.



Das Mauerwerk der Basilika aus dem 12. Jh.

Schwierig ist die zeitliche Bestimmung des ersten Baues, denn Saalbauten mit Rechteckchören gehören zum Allgemeingut seit den Anfängen kirchlicher Entwicklung in Deutschland. Da bisher in Leichlingen keine älteren Spuren eines kirchlichen Gebäudes gefunden wurden, muss der Saalbau einstweilen als der Gründungsbau angesehen werden. Das Patrozinium Johannes des Täufers legt den Gedanken an eine alte Pfarrkirche mit Taufrecht nahe. 1904 wurde es der katholischen Kirchengemeinde zur Einweihung ihrer neuen Kirche übergeben.

Um 1200 wurde wegen der räumlichen Enge ein dreischiffiger Erweiterungsbau errichtet. Spuren dieses dreischiffigen Bauwerkes traten bei den Heizungsarbeiten im Jahr 1955 zutage.



Als die mittelalterliche Basilika Verfallserscheinungen zeigte, entschlossen sich Pfarrer und Kirchenvertreter, das Gotteshaus von Grund auf zu erneuern. Am 29.6.1753 legte die Freifrau von Westerholt und Gysenberg den Grundstein der neuen Kirche.



Die Jahreszahl 1753 ist über dem Nordportal zu lesen.

Die Jahreszahl 1754 in einem Quaderstein im Verlauf der Nordmauer zur Straße hin bedeutet, dass die Mauern der neuen Kirche im Jahre 1754 hochgezogen wurden.

Der Neubau wurde im Barockstil errichtet und 1756 eingeweiht.



Glockenträger der mittelalterlichen Basilika war ein massiver Turm mit Stubbenhelm.



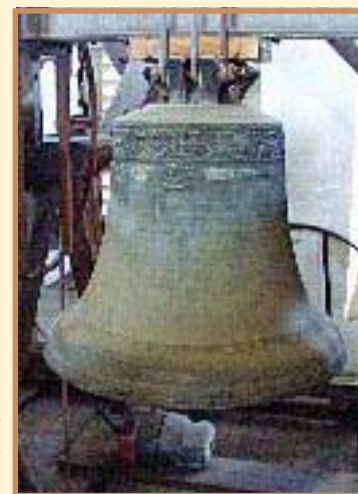
1786 wurde der Glockenturm erneuert, die Turmmauer um etwa drei Meter erhöht und mit einem **barocken Turmhelm** versehen.

1843 schlug ein Blitz in den Turm ein, der großen Schaden anrichtete. Weitere Blitzschläge erschütterten den Glockenturm bis in die Grundmauern.

Mitte 1876 wurde der heutige Kirchturm gebaut und 1877 fertiggestellt. Das untere Stockwerk entstand aus den noch verwertbaren Steinen des alten Turmes.



Auf der neuen Turmspitze residierte wieder der **Kirchturmshahn**, der als eines der ältesten Attribute des Gotteshauses gilt (vermutlich 12.Jh.).



Der Kirchturm beherbergt noch eine Glocke aus dem 16. Jahrhundert, die **St-Heriberts-Glocke** (1552) des Derich von Köln.

1993 war der Turm baufällig. Das Verblend-Mauerwerk war mit dem Gemäuer des Turmes nicht verbunden und drohte einzustürzen. Die Sandstein-Ornamente der Fenster und Schalllöcher waren stark verwittert und mussten erneuert werden. Zudem erwies sich die Holzkonstruktion des Turmhelms als unzureichend. Nach umfassender Restaurierung steht seit 1995 der Turm wieder im alten Glanz.

Die „Predigt“ des Kirchenraumes

Baustil und Formensprache des Kirchenraumes sind barock. Dem Charakter der Kirche als Versammlungs- und Bethaus entsprechend weist er nur wenig Schmuck auf, der seinerseits dem Hauptanliegen der evangelischen Kirche, der Verkündigung und Auslegung der Heiligen Schrift, untergeordnet ist.



Das Hauptstück der Kirche ist der nicht nur für die Bergische Barockkirche im 18. Jh. typische **Kanzelaltar**. Die Achse, auf der Altar, Kanzel und Orgel liegen, symbolisiert die Gleichwertigkeit von Sakrament, Wort und Antwort der Gemeinde.



Der Altartisch mit der kostbar gebundenen **Bibel** auf dem Lese-pult, das Peter Haas der Gemeinde 1772 „verehrte“, deutet die beiden Weisen der Gegenwart Gottes in Wort und Sakrament an.



Die **Kanzel**, von Peter Hollweg aus Solingen geschnitzt, dient der Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes.



Der **Schalldeckel** darüber ist die „Lautsprecheranlage“ vergangener Jahrhunderte: Er streut den Schall in den Kirchenraum. Die **vergoldete Taube** darunter ist das Zeichen des Heiligen Geistes. Sie erinnert Prediger und Gemeinde daran, dass sie zum rechten Verständnis des Wortes Gottes seines Beistandes bedürfen.



Der **Engel** auf der Kanzel erinnert an das Letzte Gericht. In niederländischen reformierten Kirchen wurde er zum Symbol evangelischer Freiheit („Geusenengel“) und mag auch den Bauherrn, Pfarrer Hartmann, als Ausdruck evangelischen Selbstbewusstseins gegenüber seinem Grundherrn, dem Deutzer Abt, erschienen sein.



Die **Traube** unter der Kanzel erinnert an Joh. 15,5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben... Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Die Gemeinde lebt aus Gottes Wort und Gnade. Die Traube geht über in menschliche Gesichter, deren Wohlgenährtheit sagt, dass es dem wohl ergeht, der „über dem Gesetz des Herrn grübelt Tag und Nacht“ (Ps. 1)



Die Hauptorgel, gebaut von der Fa. Schule, Berlin, 1979. Das Gehäuse ist der Boos-Orgel (1762 - 1923) nachgebaut.



Unter der Hauptorgel befindet sich links **König David**, der Prophet, Sänger und Vorfahr Jesu und rechts der **Evangelist Johannes**, der „Sänger“ unter den Evangelisten.

Die **farbliche Gestaltung** der Kirche wurde erst 1954 unter ihren verschiedenen Übermalungen hervorgeholt. Sie ist im Vergleich zu katholischen Kirchen der Zeit sparsam; sie wird indes dem Zweck einer evangelischen Kirche, Stätte der Verkündigung zu sein, in vollem Umfang gerecht.



Die Ausmalung der Decke ist ein Fries in Al-fresco-Malerei. In dessen Mitte auf der Südseite (Epistel-Seite) befindet sich ein von Engeln getragener **Schild mit den 10 Geboten** und der Aufschrift „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.“ (Pred. 12, 13b)



Gegenüber, über dem Nordtor (Evangelien-Seite), halten Engel ein **Schild mit einem Buch**, durch das die Inschrift geht: „Das EVANGELIUM von CHRISTO ist eine Kraft GOTTES, die da selig macht alle, die daran glauben“ (Röm. 1, 16)



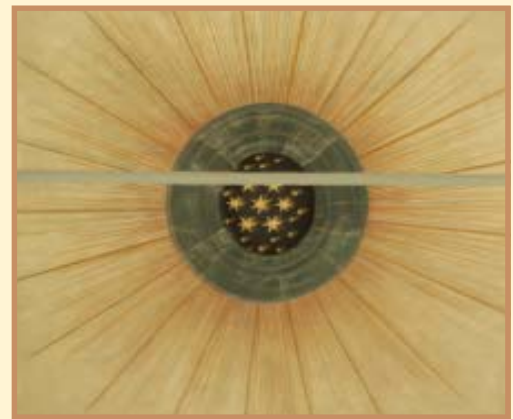
Über beiden Orgeln, an der Ost- und der Westseite sieht man ein **Lamm mit einem Kreuzstab** mit Siegesfahne im rechten Vorderlauf: Über der Hauptorgel ist die Unterschrift ein Verweis auf das Zeugnis Johannes, des Täufer: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt“, (Joh. 1, 29)



Über der Chororgel findet sich unter dem Lamm die Inschrift „Heyl sey dem, der auf dem Throne sitzt, unserm Gott und dem Lamm“ (Offb. 4, 10). Christus, das **Lamm Gottes**, in Ost und West, Am Aufstieg und Niedergang der Sonne, ist Alpha und Omega, Anfang und Ende, „der Erste und Letzte“ (Offb. 4, 13).



Dieselbe Botschaft übermitteln auch direkt die beiden **ovalen Fenster** in der Ostwand: IC XP - ΑΩ. Die vier Medaillons bilden ein Kreuz über die vier Himmelsrichtungen, d.i. die ganze Welt. Die ganze Welt ist im Kreuz Christi geborgen.



Sonne, Mond und Sterne in den runden bzw. ovalen Deckenausschnitten erweitern diese Aussage in kosmische Dimensionen.



Der **Leuchter vor dem Altar** ist unbekannter Herkunft. Er befindet sich, soweit feststellbar, seit Ende des 18. Jh. in der Kirche und wird nur an hohen Festtagen und bei Taufen erleuchtet.



Die **Marmor-dekorierten eichenen Säulen** zeigen das Handeln Gottes am Menschen: Er „krönt“ den Menschen „mit Gnade und Barmherzigkeit“ (Ps. 103, 4b), sagen die **vergoldeten Kapitelle**: wie das 'unedle Holz' durch den Marmor-Dekor 'veredelt' wird, so wird der sündige Mensch durch die Erlösungstat Jesu Gott wohlgefällig gemacht.



Empore und **Kirkengestühl** zeugen von dem Versuch, in einem länglichen Kirchenschiff die Gemeinde um den Altar zu versammeln; Altäre standen üblicherweise an heiligen Orten, oft schon aus vorchristlicher Zeit, und wurden nicht verschoben.



Rechts hinter dem Altar befindet sich das in Kupfer gravierte **Wappen des Deutzer Abtes** Cölestin Hansen (1736 - 1758).

Üblicherweise brachte der Grundherr sein Wappen in der Kirche an als Zeichen dafür, dass er das Kirkengestühl gestiftet hatte. Ob das auch in Leichlingen der Fall war, oder ob der Abt mit der Anbringung seines Wappens nur sein Recht als Grundherr wahren wollte, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass er und die Leichlinger Katholiken den Bau der Kirche großzügig unterstützt haben.



Die **Holzerhofer Bank** an der Nordseite wurde erst nach Vergabe der Kirchensitze eingebaut. Da kein anderer Platz vorhanden war, wurde sie, mit Erlaubnis des Freiherrn von Hackvom Eicherhof, über dessen Erbbegräbnis errichtet.



Die beiden Gemälde, das **Abendmahl** an der Süd- wand und die **Kreuzigung** über dem Eingang, stam- men von unbekanntem Meistern. Beide weisen auf das Opfer Christi hin: die Kreuzigung auf das historische Ereignis auf Golgatha, das Abendmahl, das bis zur Renovierung der Kirche als Altarbild diente, auf die Mahlgemeinschaft mit Christus, die Frucht der Kreuzigung, die wir haben, wenn wir das Abendmahl in der Kirche feiern.

Alte Kirchen sind von Osten nach Westen ausgerich- tet. *Aus dem Osten kommt das Licht*, sagt man. Das erste Licht des Tages sollte den Altar treffen, Symbol Christi, der das Licht der Welt ist.



Im Westen verteidigte ein **massiver Turm** das Got- teshaus gegen die Dämonen der Finsternis. Heute 'ver- teidigt' der Vorraum im Erdgeschoss des Turmes die Gemeinde gegen die 'Dämonen' unserer Zeit, Lärm, Hast und Vereinsamung. Er dient als Treffpunkt vor und nach dem Gottesdienst, als Ruhe- und Schauraum.



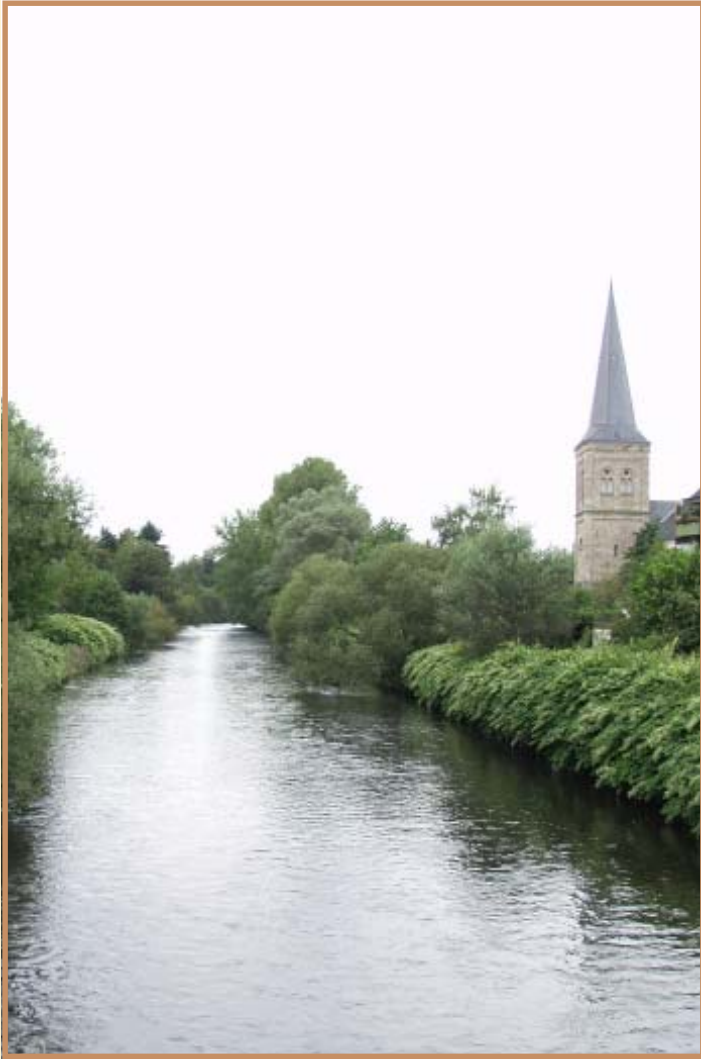
Der große schmiedeeiserne **Deckenleuchter** leuchtet über das von dem ehemaligen Rendanten, Herrn Piesczek, geschriebene 'Ehrenbuch der Gefallenen'...



... und den '**Alten Herrn**', den Armenkasten aus dem 16. Jahrhundert.



Die **Rosette über dem Eingang** wurde 1993 bei der Grundrenovierung des Turmes nach alten Zeichnungen wiederhergestellt. Sie war während des 2. Weltkrieges zerstört worden.



Besuchen Sie uns wieder!

**Gottesdienste: Sonntags 10.00 Uhr.
Außerdem ist die Kirche an Sonn- und Feiertagen
von 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.**

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen
Kirchengemeinde Leichlingen
Text, Photos, Layout: Ute und Herbert Böttges
Gundel Möllers (Geschichte)